

# 0779

## HOMILIE AM 3. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

PRIESTER (ÄLT) FRIEDRICH BOSCH  
FRANKFURT/MAIN, 1938

## HOMILIE AM 3. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

Priester (Ält) Friedrich Bosch  
Frankfurt/Main, 1938

Ep. Römer 12, 16 – 21; Ev. Matthäus 8, 1 – 13

Der HErr hatte Seine öffentliche Wirksamkeit begonnen mit der großen und für alle Ewigkeit bedeutsamen Bergpredigt, in der Er Seinem Volk das Gesetz in seinem neuen Sinn auslegte, wie bisher von den Schriftgelehrten noch nicht geschehen war. Er zeigte ihm, dass Gottes Absicht über den buchstäblichen Sinn des Gesetzes weit hinausgehe und das niemand, der sich damit genügen lasse, auf Gottes Wohlgefallen rechnen dürfe, sondern dass es sich darum handle, in den tiefen geistlichen Sinn des Gesetzgebers einzudringen und sein Leben, Sinnen und Trachten danach zu gestalten.

Aus der geistlichen Höhe, zu der Er in Seinen Betrachtungen emporgestiegen war, wurde Er zurückgeführt in die Niederung des menschlichen Elends, als Er von dem Berge herabkam. Das erste, was Ihm begegnete, war ein jüdischer Aussätziger, der Ihn bat, ihn zu heilen. „Ich will's tun, sei gereinigt“, erwiderte Er ihm. Und alsbald war er von seinem Aussatz rein. Sein Wort hatte genügt, um die furchtbare Krankheit,

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN MAI 2004 / H0104

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

für die es kein Heilmittel gab und vor der alle ärztliche Kunst versagte, einfach wegzunehmen und den armen Menschen dem Leben zurückzugeben.

Der nächste, der Ihn um Hilfe anrief, war ein Hauptmann, ein Centuris von der römischen Besatzungstruppe zu Kapernaum. Dieser bat für seinen Knecht, der gichtbrüchig war und große Schmerzen zu leiden hatte. Nicht eigenes Leiden, sondern das Mitleid mit seinem Knecht war es, was ihn getrieben hatte, Jesum aufzusuchen. Mit diesem Mann machte Jesus eine merkwürdige Erfahrung. Als Er sich bereit erklärte, seiner Bitte zu entsprechen mit den Worten: „Ich will kommen und deinen Knecht gesund machen“, erwiderte der Römer: „O, HErr, ich bin nicht wert, dass Du unter mein Dach kommst, sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.“ Wie die Kriegsknechte, die mir unterstellt sind, nicht zögern, meinen Befehlen nachzukommen, so müssen Dir die Kräfte der Natur gehorchen. Ich bin ja nur ein Heide, fern von der Erkenntnis, die dem Volk Israel gewährt ist, und darum auch ohne Anspruch auf die Verheißungen, die ihm geschenkt sind, aber ich glaube an Deine Barmherzigkeit und darum auch an Deine Hilfe. Und sein Vertrauen wurde nicht getäuscht. „Gehe hin, dir geschehe nach deinem Glauben“, sprach der HErr. Und sein Knecht ward gesund zur selbigen Stunde.

Wir wissen nicht, wodurch dieser Glaube in dem Herzen dieses Mannes erweckt worden ist. Vielleicht hatte er von Jesu Lehre gehört und war davon ergriffen worden; vielleicht war er auch Zeuge wunderbarer Heilungen. Jeden falls hatte aber das Wenige, was er gesehen und gehört hatte, einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht und in seinem Geist die Überzeugung erweckt: Hier ist mehr als Menschenkraft und Menschenweisheit, hier ist Gott gegenwärtig.

Wenn wir bedenken, wie viel der allmächtige Gott es sich hat kosten lassen, sich Seinem Volk zu offenbaren und es zum Glauben zu bringen, und wie gering die Frucht war, die Er zu sehen bekam, dann verstehen wir die Klage des HErrn: „Solchen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden.“ Der Glaube des Römers war eine beschämende Anklage für die Juden. Während eines Zeitraumes von 1300 Jahren hatte der allmächtige Gott in wunderbaren Führungen und in sichtbaren und fühlbaren Erweisungen sich diesem Volk offenbart als der alleinige lebendige Gott. In einem heiligen und weisen Gesetz hatte Er ihm Seinen Willen kundgemacht und ihm eine unfehlbare Richtschnur für ihre Lebensführung gegeben. Dies alles sollte dazu dienen, sie immer tiefer in die Erkenntnis ihres Gottes einzuführen und sie zu befähigen und vorzubereiten, Ihn zu erkennen und aufzunehmen, wenn Er persönlich in ihrer Mitte erscheinen

würde. Und nun war Er erschienen, wohnte und lebte unter ihnen als der wahrhaftige Heilige und schloss ihnen die Tiefen der Wahrheit und Erkenntnis auf. Segen und Güte folgten jedem Seiner Schritte. Aber sie nahmen Ihn nicht auf. Sie verstanden Seine Gedanken und Sein Sehnen nicht. Der Messias, den sie erwarteten, war ein anderer als der, den Gott ihnen gesandt hatte. Sie hielten große Stücke auf ihre Abstammung und ihre Vorrechte und dünkten sich besser denn die Heiden. Aber wo war die Demut und der Glaube, den Gott suchte? Hin und wieder brach sich die Erkenntnis durch, aber um nach kurzer Zeit wie ein Strohfeuer zu erlöschen.

In den furchtbar ernsten Worten, die der HErr der Anerkennung des Glaubens hinzufügte, den Er bei dem Römer fand, zeigt Er uns, dass in Gottes Augen Abstammung und Vorrechte nichtig sind, wenn sie nicht verbunden sind mit dem demütigen Glauben, dass Gottes Gnade allein es ist, die uns zu solchem Stand beruft und dem Glauben, dass Er allein auch Seine Gnadenabsichten an uns erfüllen kann. Findet Er diese Demut und diesen Glauben nicht bei denen, denen Er Seine Gnade zunächst anbietet, so wendet Er sich solchen zu, die bereit sind, in Seinen Sinn einzugehen.

Muss nicht unser HErr ähnliche Erfahrungen machen mit Seiner Kirche? Unermesslich groß sind die Segnungen und Gnadenerweise, die den Getauften zuteil werden, wenn sie als ein unverdientes Gnadengeschenk angenommen und im Glauben bewahrt und gepflegt werden. Wenn aber jemand wähnt, Taufe und Versiegelung allein gäben ihm Gewähr, von Gott angenommen zu werden, so irrt er. Die empfangene Gnadengabe muss vielmehr Tag für Tag durch Glauben erweckt und unter Gebet und Flehen in ihrem Wachstum gefördert werden. „Ich gehe einher in der Kraft des HErrn; ich preise Deine Gerechtigkeit allein.“ Dieses Wort, das unser Heiland in Seinem Leben zur vollen Erfüllung gebracht hat, gilt auch uns, die wir berufen sind, Ihm nachzufolgen.

Wie Er von der Kindheit zum Mannesalter heranwuchs, sich an Gott haltend und von Ihm sich nährend und daher beständig zunahm an Gnade bei Gott und Menschen, so möchte der HErr auch an uns ein beständiges Zunehmen im Glauben, ein Wachstum unseres geistlichen Lebens unter der Wirkung Seiner Gnade beobachten.

Amen.